

Fake News und volle Dröhnung

Das Festival Elevate in Graz mit seiner außergewöhnlichen Mischung aus experimenteller, überwiegend elektronischer Musik des abends bis morgens sowie gesellschafts- und kulturpolitischen Diskursen am Nachmittag feierte in diesem Jahr ein kleines Jubiläum in Form der fünfzehnten Ausgabe seit 2005. Der konzeptionelle Rahmen der vier Tage und fünf Abende bzw. Nächte bestand heuer aus insgesamt 32 Veranstaltungen in Form von Vorträgen, Diskussionen, Workshops und Filmen (hauptsächlich) im Forum Stadtpark, und, all in all, 55 Konzerten und Performances sowie dj-acts im Rahmen der Elektro- und Techno-Parties. Das Elevate 2019 stand unter dem Motto „Truth“ und fand sich durch ein programmatisches Zitat von Andre Gide auf der Festival-Homepage auf die message gebracht: „Glaube denen, die die Wahrheit suchen, und zweifle an denen, die sie gefunden haben!“

In Zeiten von fake-news, „alternativen Fakten“, fake science und den zahlreichen versuchen, aufklärerische Vernunft durch Verschwörungstheorien, gezielten Desinformationen und sonstigen Verwirrungstaktiken abzuschaffen, öffentliche und politische Diskurse mit Algorithmen und Software („weapons of math-destruction“), in Form von social-bots und manipulativen framing- und wording-Praktiken zu unterminieren, ein an gesellschaftspolitischer Aktualität und Relevanz kaum zu toppendes Anliegen.

Höchst löblich, dass trotz der fröhsommerlich anmutenden Außenbedingungen von über 20° in der Sonne die Stuhlreihen im Forum Stadtpark zumeist leidlich besetzt, gegen Abends mitunter gar zur Gänze gefüllt waren. Elevate ist kein rein hedonistisch orientiertes Musikfestival mit intellektuellem Alibi-Programm, die politischen Vorträge und Diskussionen finden durchaus ihr Publikum und werden stets live und, was Kamera und Ton anbelangt, in sehr hoher Qualität in alle Welt gestreamt.

Kritisch bzgl. mancher Vorträge bleibt freilich die gelegentliche und in Diskussionen nur unzureichend thematisierte Beobachtung festzuhalten, dass mit den Mitteln und Imperativen der Aufklärung, also dem Plädoyer für Multiperspektivität und Meinungspluralismus, für die Akzeptanz minoritärer

Sichtweisen und dem Mut zu eigenständigem, kritischem Denken („Sapere aude!“) in einigen Fällen tendentiell antiaufklärerisch gearbeitet wurde. Wenn von einem Vortragenden zB. überaus einseitig die selbstredend verwerflichen US-amerikanischen Geheimdienstpraktiken thematisiert und skandalisiert werden, umgekehrt Russland unter dem Ex-KGB-Agenten Putin einseitig als Opfer westlichen Expansionismus imaginiert wird und ausgerechnet der russische Staatspropaganda-Sender RT als Referenz für notwendige Gegeninformation angeführt wurde. Schlimmer noch, wenn zwischen den Zeilen ein Referent Zweifel an der offiziellen 9/11-Version anklingen lässt und damit selber Verschwörungstheorien nährt, gegen deren Logik die ganze Veranstaltung doch eigentlich gedacht war. Gleichfalls gilt dies bspw. im Falle der notwendigen, wenngleich wiederum recht einseitigen Kritik an wikipedia, die sich auch dahingehend interpretieren ließ, dass hier ein Referent, der selber, gelinde gesagt, als Querdenker gelten darf und bspw. behauptet, das Higgs-Teilchen wäre in Wirklichkeit gar nicht entdeckt worden, wikipedia als Zensurmaschine darstellt und dabei sich doch auch und insbesondere moniert, dass Standpunkte wie die seinen nicht genügend Berücksichtigung fänden. Minderheitenmeinungen einer- und fake news andererseits wurden hier unzulässig miteinander vermengt. So unverzichtbar Ideologiekritik an mainstream-media und ihren Mechanismen des „manufacturing consent“ (Noam Chomsky) ist, so heikel wird es, wenn Personen an der Grenze zum Obskurantismus sich als Rebellen des Prinzips freedom-of-speech inszenieren und im aufklärerischen Habitus eine *echte* Aufklärung unterlassen, nachgerade konterkarieren, weil die selbstreflexive „Kritik der Kritik“, eine „Reflexion der Reflexion“, letztlich die „Aufklärung der Aufklärung“ (an dieser Stelle: Grüße aus der Frankfurter Schule!) zu kurz kommen.

Aufklärerisch hingegen war bspw. der Vortrag über die grassierende Seuche der „Predatory journals“, der wissenschaftlichen Raubjournale, in einer vom Publikationszwang und einer Kultur der Quantität und des Outputs getriebenen Wissenschaftspublizistik. Ein gutes (schlechtes!) Viertel aller Online-Wissenschaftsmagazine fällt geschätzt bereits in diese, als seriöses Wissenschaftsmagazin getarnte, Kategorie reiner Geschäftsmodelle bar jeglicher Qualitätskontrolle, die auch als Einfallstore für esoterische und

antiaufklärerische Pseudowissenschaft fungieren.

Zum weit weniger frustrierenden, intellektuell indes keinesfalls weniger anspruchsvollen Teil des Festivals, dem musikalischen Programm:

In der weihrauchgeschwängerten Luft des Grazer Doms liefert **Kelly Moran** am Klavier ein erstes Highlight: elektronisch verstärkte und verfremdete Klaviermusik, die wie ein Spinett klingt, dazu atonale und psychotrop-repetitive Sounds mit Anleihen bei der Minimal Music, zudem mit außergewöhnlich farbenprächtigen, organisch fließenden und wabernden visuals hinterlegt, die die den Altarbereich nebst künstlichem Himmel in ein farbogiastisches Gesamtkunstwerk verwandeln, hinterlassen bleibende Eindrücke.

Sirenengesang, sprichwörtlich, ist danach von **Stine Janvin** zu vernehmen, sie erwärmt die Gemüter im eiskalten Kirchenraum mit ihrer beeindruckenden, schrillen, redundanten Vokalperformance, bei der der elektronische Anteil als Beiwerk in den Hintergrund tritt. Im (so weit die Feuerwehr erlaubt: ein Notlicht musste anbleiben) stockfinsternen Keller des Forum Stadtpark kamen sodann die Freunde improvisierter Musik zum Zuge. Im Mittelpunkt stand nach dem drum-solo von **Catta**, dem letztlich einzigen rein analogen Soundbeitrag des gesamten Festivals, der zwölfköpfige Grazer Impro Club (Grazens Antwort auf die Wiener Celeste-Partie), diesmal mit **Maja Osojnik** (Elektronik) und der wie stets großartigen **Lotte Anker** als Ehrengästen. Zur späteren Stunde dann auch in jammender Form, konnte mensch sich, im positiven Sinne, an wüster Improvisation, irgendwo zwischen Krautrock und Freejazz, erfreuen.

Im knallvollen Orpheum (Fassungsvermögen offiziell 1200 Personen) brachte **Puce Mary** das Publikum mit einer sehr energiegeladene, intensiven noise-techno-Performance in Stimmung und stimmte, sozusagen als sozusagen als „amuse gueule“, die Gehörgänge schon mal auf die kommende Marterung des Headliners Sunn O))) ein. Der alte Sunn O)))-Witz geht ja in etwa so: „Ich kam eine halbe Stunde zu spät aufs Konzert und hab deshalb leider den ersten Ton verpasst!“ Mehr als ein, zwei Töne, die mit theatralischen, in superslowmotion gezupften riffs in die Welt gesetzt, sind hier mehr oder weniger der Standard.

wurde dergestalt eine schwarze Noise- und Doom-Drone-Messe zelebriert. Die, wie üblich, in schwarze Kutten gehüllten Priester des markerschütternden Lärms waren dabei nur schemenhaft im dichten Bühnennebel zu sehen, vielmehr zu erahnen, indes umso mehr zu hören bzw. zu spüren. (Ein alter Festivalkollege schwor felsenfest, dass seine rheumatischen Schmerzen im Bein nach einer halben Stunde ob der intensiven Vibrationen des Bodens und der Luft wie weggeblasen gewesen seien!) Zwischendurch ereignete sich dann Unerhörtes, auf Nachfrage von etlichen Zeitzegen jedoch bestätigt: einer der drei Fürsten der Finsternis griff zu einer durch und durch analogen Posaune und tünchte die mächtige Sound-wall kurzfristig mit ambientesken Sphärenklängen ! Nach eineinhalb Stunden Drone-Gedröhne gabs nochmal eine halbe Stunde auf die längst tauben Ohren, das teils von weitem angereiste Publikum (einziges AT-Konzert) dankte es mit Ovationen.

Fixer Bestandteil des Elevate und sozuagen die cash-cow des Festivals, sind die Techno-Parties am FR und SA in den ehemaligen Luftschutzbunkern inmitten des Grazer Schlossbergs, was weltweit ziemlich einzigartig sein dürfte. Wo einst an die 40000 Menschen (!) Schutz vor Bomben suchten, finden seit 2000 Kulturveranstaltungen aller Arten statt. Während sich die Jugend im „Dom im Berg“(der für über 600 Besucher zugelassen ist) ravenderweise vergnügte, lauschten die etwas sophisticateteren und teils auch an Jahren älteren im „Dungeon“, einer höhlenartigen Kaverne unterhalb des Grazer Uhrturms elektronischer Musik. **Kassel Jäger** und **Astrid Sonne** fadisierten dabei ein wenig mit ihren überwiegend ambient-seance-artigen Shows, bevor der große Weckruf in Gestalt von **Mopcut** erschallt: Das Trio mit **Audry Chen** (experimenteller Gesang, an Isabell Duthois gemahnend), **Lukas König** an den synkopisch geknüpkelten drums nebst Synthie und voice sowie **Julien Desprez** an der unsanft herangenommenen, teils mit der Faust geprügelten E-Gitarre sprengen konzeptionell den Rahmen der Elektro-Performances und brachten mit ihrem Free-Jazz-Noise-sonstwas-Auftritt die Höhlenwände zum Beben. (Einige beiläufig vom „Dom im Bergd!“ vorbeischauende Techno-kiddies waren reichlich kulturgeschockt und kamen mit dem Handyfilmen gar nicht mehr nach ...). Summa sumarum: Man freut sich schon auf nächstes Jahr.

ART ACTS NACHTRAG

„I’m here because I’m standing on the shoulders of giants!“ Mit dieser Selbstauskunft leitete Joe McPhee die letzte Zugabe seines umjubelten Duetts mit John Edwards ein. Neben Coltrane und Coleman war es dabei vor allem Albert Ayler, der McPhee, zunächst Trompeter, zum Saxophonspiel inspirierte. Wiewohl sie sich seit Jahren auf diversen Festivals dieser Welt über den Weg liefen, war es doch tatsächlich das allererste mal, dass beide miteinander spielten: Edwards, körperlich mit dem Bass ringend, voller Hingabe mitunter stöhnend und seufzend, und ein glänzend aufgelegter McPhee, der ganz unmöglich schon 79 Jahre alt sein kann, nicht nur Tenorsax und Taschentrompete spielend, sondern an einer Stelle auch Texte rezitierend, die den Themen Zeitlichkeit und Vergänglichkeit gewidmet waren, sorgten für ein absolutes Highlight des Festivals. Wer zur nachmittäglichen Stunde den Weg in die Art Acts-Außenstelle der örtlichen Landwirtschaftsschule scheute, durfte sich berechtigterweise grämen.

Bernd Lederer, 2019

Veröffentlicht in: freiStil – Magazin für Musik und Umgebung

freistil.klingt.org